

Beispiele für erstklassiges Bauen

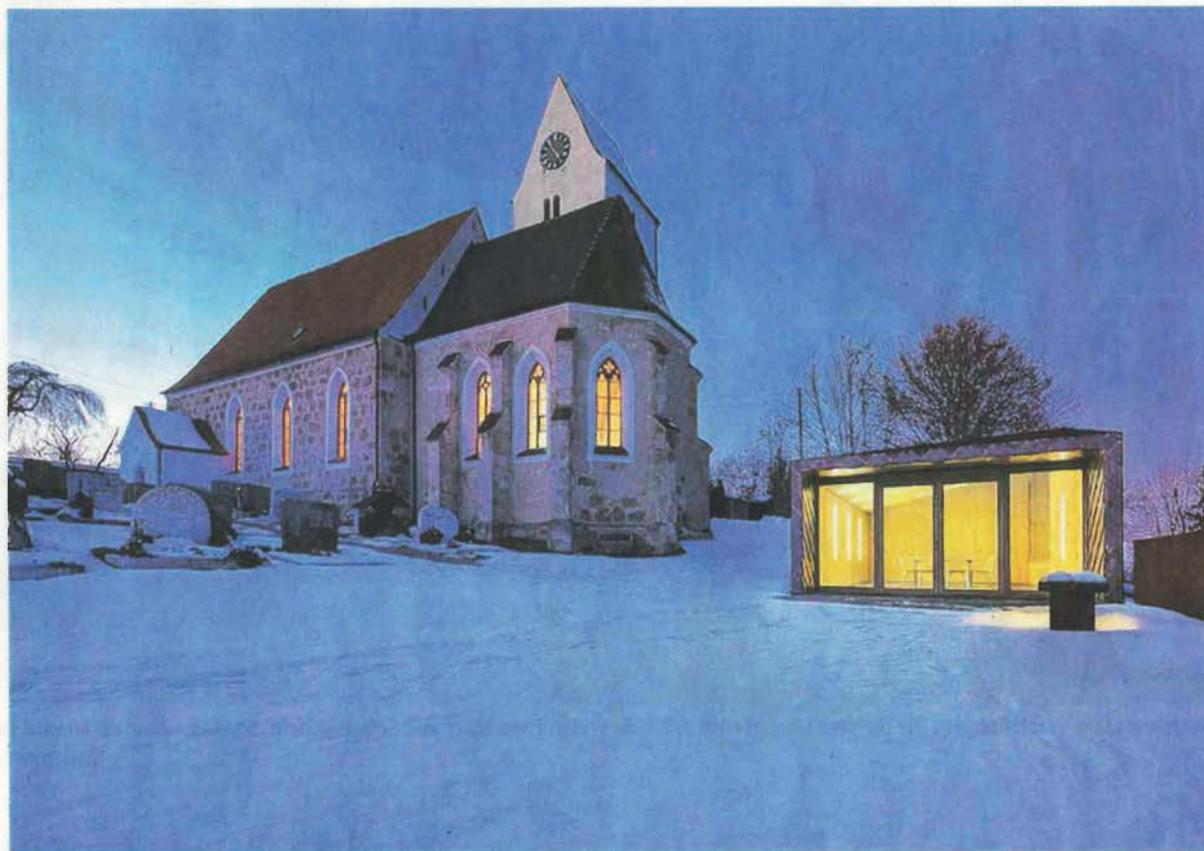
Architektur Die mit dem Thomas-Wechs-Preis 2015 ausgezeichneten Objekte führen vor, wie klug und schön schwäbische Gebäude entworfen und errichtet werden können

VON ANGELA BACHMAIR

Augsburg Wie oft geschieht es, dass man über Land fährt oder durch die Stadt geht, und es beschleicht einen ein Gefühl des Unbehagens: So langweilig, so gleichförmig und charakterlos, was da an Wohnanlagen, Gewerbebauten oder Siedlungshäusern steht! Es ist ja so, dass schlechte Architektur sich unmittelbar mitteilt, wenn auch meist nur durch ein un-gutes Gefühl.

Genauso ist es mit guter Architektur: Man sieht sie vielleicht noch gar nicht genau, aber man spürt: Da ist ein Gebäude mit besonderer Ausstrahlung, da wird ein Platz, eine Straßenzeile von ihrem faden Schicksal erlöst und zur spannenden Erlebniszone. Erst dann schaut man genau hin und betrachtet das Haus, das die ästhetische Wirkung entfaltet, den städtebaulichen Akzent setzt. Leider stellt sich diese positive Wirkung von Architektur viel zu selten ein. Das Bauen von der Stange hat umso stärker Konjunktur, je mehr Gebäude insgesamt erstellt werden. Investoren-Architektur hat sich in der Regel zu rechnen, und nach 30 Jahren ist sie ohnehin für den Abriss freigegeben. Wie die Architektur auf die Menschen wirkt, die sie nutzen, wird entschieden zu wenig beachtet.

Dieser Gleichgültigkeit gegenüber einer Baukultur, die ihren Namen verdient, versuchen Architekten unverdrossen das gute Beispiel entgegenzustellen. „Seht her, es geht auch anders, es geht besser und schöner“ – das ist die Botschaft von Initiativen wie dem Thomas-Wechs-Preis, den der Bund Deutscher Architekten BDA in Schwaben heuer zum achten Mal verlieh. Thomas Wechs (1893 – 1970), der schwäbische Baumeister, ist zu Recht der Patron dieser Auszeichnung, da er als einer der wenigen schwäbischen Vertreter der Bauhaus-Bewegung erstklassige Bauten der Moderne schuf: Wohnhöfe, Kirchen, Postämter zwischen Augsburg



Gemeindehaus Kirche St. Afra und die Aussegnungshalle von Theinselberg im Unterallgäu

Foto: F64 Architekten BDA, Kempten

und dem Allgäu. Dass der Preis höchst anerkannt ist, belegt die Zahl der diesjährigen Bewerbungen: 67 Architekturbüros auch außerhalb Schwabens reichten ihre Arbeiten ein. Eine Jury (u. a. mit Ingrid Burgstaller und Piero Bruno) vergab sechs Preise und neun Prämierungen für unterschiedliche Bauaufgaben.

An erster Stelle steht da der derzeit stark geforderte Wohnungsbau. „Jules et Jim“ nennen die Berliner Architekten *Kleine Metz* ihr Haus mit 30 Wohneinheiten für Neu-Ulm. Der Titel spielt wohl auf die beiden eigenwilligen Helden des Truffaut-Films an, und in der Tat haben die zwei Wohntürme der Anlage einen starken, temperamentvollen Ausdruck. Gestaltet sind sie ungemein lebendig mit einem vogelwildten Fensterrhythmus und einer Kindertagesstätte im Sockel. Man

merkt, hier sind Menschen daheim. Ein mutiges, unkonventionelles Beispiel einer Wohnanlage; möglich gemacht durch die Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Neu-Ulm (NUWOG), die schon öfter ausgetretene Pfade verlassen hat.

Auch für ein zweites Wohnhaus der NUWOG in Neu-Ulm gab es jetzt den Thomas-Wechs-Preis: Für die Senioren-Wohnanlage Alberti-

Eine Prämie auch für die Augsburger Kongresshalle

num des Züricher Architekten Dietrich Schwarz. Ein gediegener, nach Süden orientierter Gebäuderiegel zeigt seine Qualitäten im Inneren, in großzügigen Gemeinschaftsräumen und energieeffizientem Wandaufbau. Das Thema Energie hatte auch Frank Lattke im Kopf, als er einem

städtischen Wohnblock in Augsburg eine robuste hölzerne Haut überzog, aus Gründen der Wärmedämmung, ebenfalls im Auftrag der städtischen Wohnungsbaugesellschaft.

Auch die Kemptener Sozialbau ist eine kommunale Wohnbaugesellschaft mit Mut und architektonischem Bewusstsein. Für sie entwarfen an der Kemptener Stadtmauer die Allgäuer Architekten Wilhelm und Maria Huber einen Gebäudekomplex für Büros und Wohnen, der starke städtebauliche Wirkung entfaltet. Drei Baukörper umfassen in einer offenen Geste einen kleinen Platz, akzentuiert von einer Abfolge fast spielerisch angedeuteter Satteldächer und unterschiedlichen Fensterformaten. Exakt ausgerichtete Gebäudekanten setzen den neu geschaffenen Stadtraum mit der alten Stadtmauer in Beziehung. Die Jury war beeindruckt von der „souverän

intelligenten städtischen Architektur“. Auch kleine Wohnstätten fanden bei der Preisvergabe ihren Niederschlag, etwa das prämierte Einfamilienhaus in Hainhofen (Rohr Architekten).

Bauen für Kinder und Jugendliche ist heute im Zeichen von Ganztagschule und garantiertem Kindergartenplatz eine wichtige Bauaufgabe. 14 Architekturbüros reichten ihre Objekte ein; ausgezeichnet wurden nur vier. Die Stuttgarter Architekten Kaestle und Ocker erweiterten die Realschule Zusmarshausen mit einem eben so offen wie ruhig gestalteten Pavillon und erhielten dafür einen Preis; Prämierungen gab es auch für Kindertagesstätten in Augsburg (klug komponiert durch Hirner & Riehl) und Kempten (eine Spiellandschaft von Heiler Geiger) sowie für die Erweiterung der Berufsschule Lauingen (städtebaulich gut eingepasst durch Löhle Neubauer).

Aufmerksamkeit ziehen Bauten jenseits des Alltäglichen auf sich, etwa die alpine Fiderepass-Hütte bei Oberstdorf, der Rainer Schmid ein neues Schlaflager in den Naturstein-Sockel einbaute. Nicht ganz so hoch, aber auch am Hang liegen Gemeindehaus Kirche und Aussegnungshalle von Theinselberg/Unterallgäu, die die Kemptener Architektengruppe F64 in spannungsreicher Beziehung zwischen Kirche und Landschaft als monolithische Körper errichteten. Und die von Schuller und Tham sanierte Augsburger Kongresshalle sowie die Betonskulptur der Parkbühne in Senden (Braunger und Wörtz) gehören ebenfalls zu prämierten Bauten.

Als gute Beispiele für die Anregung zu qualitativem Bauen können indes auch all die anderen Bauwerke dienen, die diesmal nicht ausgezeichnet wurden. Sie sind in einem kleinen Katalog und bis 30. September im Architekturmuseum Schwaben in Augsburg zu sehen (Thelottstr. 11, geöffnet täglich außer Montag 14 - 18 Uhr).